

Luzerner Tagblatt.

Abonnements:
für Luzern zum Abholen Fr. 10. —
für Luzern zum Abholen Fr. 5. —
durch die Post Fr. 2. 50
für Luzern zum Abholen Fr. 12. —
für Luzern zum Abholen Fr. 6. —
durch die Post Fr. 3. 40

Zweihunddreißiger Jahrgang.

Inserate:
die einseitige Zeitzeile oder deren Raum 10 Cts.
für Wiederholungen 8 „
Inserate von 3 Zeilen und weniger . . . 30 „

Sonntag,

N^o. 106.

den 6. Mai 1883.

Kandidaten-Liste der Liberalen der Stadt Luzern für die Wahl von 16 Mitgliedern des Großen Rathes festgesetzt in den Quartier-Verfassungen vom 30. April.

Kandidaten:

1. J. Bonmatt, Nationalrath.
2. Dr. S. Keller, Gerichtspräsident.
3. F. Wüest, Nationalrath.
4. A. Eder, Oberst.
5. Pfarrer Walthasar, Stadtrathspräsident.
6. Dr. Joh. Winkler, Fürspröch.
7. J. Zingg, Direktor.
8. Otto Sulzter, Apotheker.
9. A. Wapf, Stadtrath.
10. Dr. F. Weibel, Fürspröch.
11. M. Schürmann, Gerichtsschreiber.
12. Oth. Pangel, Stadtrath.
13. Joh. Meier, Baumeister.
14. A. Dischi-Brun, Stadtrath.
15. J. Nik, Schuldirektor.
16. B. Stutzer, Redaktor.

Liberalen der Stadt Luzern! Erscheint vollständig bei der Abstimmung und haltet treu an der aufgestellten Liste.

Das liberale Komitee.

1. Nochmals die Wahlkaffationen.

Wahr! Nur immer mehr, munter!
Was man nicht auslegt, legt man unter.

Das „Waterland“ sucht sich zu wehren gegen die Artikel: „Gerechtigkeit erhebet ein Volk“ und wirft mir dabei vor, ich bestimme mich nicht um die Akten. Nun hat allerdings auch Dr. Direktor Meyer meinen Bericht über die anno 1874 fassirte Wahl von Emmen unrichtig gefunden, allein wer seine Angaben liest, wird sehen, daß ich jedenfalls nicht partiell gegen die Regierung geschrieben, sondern die Sache ganz objektiv und nicht nach den Angaben bloß der einen Partei darstellte. Die Angaben des Hrn. Direktor Meyer benehmen nur noch schlagender, welcher kolossaler Gegensatz zwischen den Entscheidungen über die Wahlen in Emmen von 1874 und in Großwangen von 1875 besteht, wie brutal die Ungleichheit zu Ungunsten der Liberalen gehandhabt wurde.

Den Vorwurf aber, den das „Waterland“ gegen mich erhebt, ich kümmere mich nicht um die Akten, gebe ich ihm zurück und zwar in dem Sinne, daß das „Waterland“ die Sachlage bezüglich der Wahlen in Großwangen absichtlich entstellt habe. Es berichtet darüber folgendes: „Da hatte schon die Wahl vom 11. August 1879 fassirt werden müssen, weil der „liberale“ Wahlpräsident St. eine ganze Hand voll Stimmkarten an die das Bureau umschließenden Lehrer ausgehändigt hatte, damit sie selbe mit den „liberalen“ Kandidaten überschreiben und einlegten. Dieser liberale Wahlunfug war sicher nicht geeignet, in den Wählern das Vertrauen zu ihrem Wahlpräsidenten zu erhöhen und sie auf die 2. Wahlverhandlung, die auf den 5. Okt. angelegt wurde, bei ganz ruhigem Blute zu behalten. Dazu begannen die Radikalen auch bei dieser Wahl sofort mit ärgerlichen Provokationen. In der Nähe des Bureau stellte sich ein theils als Polizist, theils als Militair verkleidetes Subjekt auf, um den anwesenden Polizeibediener nachzufragen und die Konserwativen zu provoziren. Die wiederholten Reklamationen von Seite der Konserwativen an den Wahlpräsidenten, Kuße und Drö-

nung zu schaffen, hatten nur den Erfolg, daß immer größerer Tumult entstand und die Radikalen unter Drohungen sich auf die Seite der Konserwativen hinstürzten, der Präsident aber zuckte und sie gewähren ließ.“

Diese Darstellung wird von jedem Leser so verstanden werden, als hätte Dr. Präsident Fritz Steiner unbeneigte Stimmkarten an die Lehrer ausgehändigt, um das Wahlresultat zu fälschen. Das wäre allerdings ein Wahlunfug gewesen. Genau genommen jagt der Jesuit im „Waterland“ das auch nicht, er hat die Sache nur so dargestellt, daß man es so auffassen muß. Die Sache trug sich aber so zu. Bei der Wahl vom 11. August erhielt Dr. Präsident Steiner von vielen Bürgern die Stimmkarten, um sie nach der liberalen Weise zu beschreiben. (Es waren viele Namen zu schreiben). Dr. Steiner gab dann schließlich einen Theil dieser Karten einem Lehrer (nicht an die Lehrer) und einem andern Theil einem andern Bürger, damit sie dieselben nach der Liste überschreiben und dann ihm geben. Er that das offen und durfte es um so eher, weil bei den Großrathswahlen von 1879 ein Partier im Hinterland seinen Leuten die Stimmkarten überschreiben durfte ohne Auftrag des Bureau und ohne daß fassirt wurde. Die Karten wurden von den Weiden überschrieben und das Wahlgescheh so abgefärrt. Die konserwativen Bureaumitglieder hatten dagegen. „Die Lehrer“ legten auch keine Handvoll Stimmkarten ein, sondern gaben sie dem Hrn. Präsidenten Steiner, der sie einlegte. Erst als dann die Konserwativen sahen, daß sie zu kurz kamen, legten die konserwativen Bureaumitglieder nachträglich Protest ein gegen dieses von ihnen ruhig und stillschweigend hingegenommene Vorgehen des Hrn. Präsidenten Steiner. Und der Erziehungsrath fassirte die Wahl. Wenn dabei ein Unfug vorlief, so war es wohl der, daß der Erziehungsrath das Vorgehen der konserwativen Bureaumitglieder, welche die harmlose Sache zuerst stillschweigend billigten und dann nachher beanstandeten, unterfügte. Aber es galt eben, die Gemeinde Großwangen müde zu machen.

Die Angaben des „Waterland“ über die Wahl vom 5. Oktober 1879 sind geradezu lächerlich. Allerdings stellte sich beim Bureau ein Bürger auf, der halb als Polizist gekleidet war. Als der Wahlpräsident das bemerkte und sah, daß die Konserwativen, welche die Polizei als ihre Sache betrachteten, sich verlegt fühlten, wies er den Bürger — das „Subjekt“ — sofort weg und derselbe entfernte sich. Als die Konserwativen sich in der Minderheit sahen, sängen sie Tumult an. Umsonst mahnte der Präsident sie zur Ruhe. Es ist allerdings richtig, daß dann auch die Liberalen lebendig wurden, als man sie heulte. Aber daß der Präsident ruhig zuckte, das ist so unwar, wie das Andere. Er stieg in den Gang der Kirche hinab, um zur Ruhe zu mahnen und Ausschreitungen zu verhindern. Die Konserwativen entfernten sich, da sie sahen, daß sie zu kurz waren. Und da kann das „Waterland“ listeln und drehen und verdrehen und die Akten entstellen, wie es will, die Thatsache bleibt: in Emmen ward es dem liberalen Hrn. Widmer zum Amtesvergehen angerechnet, als er das Bureau verließ; in Großwangen dagegen wurden die konserwativen Bureaumitglieder nicht gestraft, sondern eher belohnt, welche dasselbe thaten. Alle Fabeln von einer drohenden Prügeln können daran nichts ändern. Wenn die konserwativen Wähler bedröht gewesen wären, wenn Unordnung und Tumult drohten, dann dürften die konserwativen Bureaumitglieder das Bureau erst recht nicht verlassen, bis die Gefahr beseitigt war. Und als die Konserwativen fort waren, drohte doch wohl keine Prügeln mehr, warum denn davon laufen? Aber auf all' das kann es nichts ankommen. Vergehen bleibt Vergehen und Recht muß Recht bleiben.

Das „Waterland“ und seine Leute aber mögen mich mit ihrem „Rechtsgefühl“ unbedacht lassen. Ich kenne das. Als Dr. Dr. Seuffer, der „große geniale Staatsmann und Historiker“, im Großen Rathe die Verleumdung aussprach, die Liberalen haben ihn 1867 aus der Regierung gehan und durch keinen Konserwativen ersetzt, roghem die Minoritätenvertretung in der

Verfassung vorgeschrieben gewesen, als Herr Seuffer derart fälschlich die liberale Großrathsmehrheit von 1867 des Verfassungsbruches anklagte (— die Minoritätenvertretung kam erst 1869 in die Verfassung —), da schwiegen alle Stützen. Das „Waterland“ hatte kein Wort der Verächtung. Wer derartiges verschluckt, soll nicht Rechtsgefühl predigen.

Von der Landesaussstellung.

(Korr. vom 3. Mai.)

Die weiten Hallen sind nun geöffnet und täglich strömen Tausende hinein, um die Werke von fleißiger Hand zu studiren und zu bewundern. Heute, als am Auffahrtstage, war namentlich großer Besuch, die hübschen Billetheuten hatten alle Hände voll zu thun und wenn ich eine Besuchsgezahl von 2000—3000 Personen annehme, so glaube ich nicht zu hoch gegriffen zu haben.

Vom Bahnhofe und den Hotels herunter wehen noch die Fahnen von der Eröffnung her; sie gemahnen uns an einen Tag, den man Jahrzehnte lang im Gedächtniß behalten wird. Den Glanzpunkt der Tonhalle-Feier bildete nebst der Festantale die Rede von Bundesrath Drog; sie verdient es, daß ich die Grundgedanken möglichst gedrängt hier wiedergebe und die Rede selbst als ein monumentales Ereigniß dokumentire.

Herr Drog dankte vorerst dem Zentralkomite für seine Thätigkeit und Umsicht und wandte sich dann an das würdige Auditorium in glänzender, mehrfach von Beifall unterbrochener Rede. Ein Gefühl des gerechten Stolzes dürfen wir hegen, daß unser kleines Alpenland so etwas zu leisten im Stande ist. Eine erstreuliche Thatsache bringt die Landesaussstellung zur Anschauung, nämlich die Macht der Freiheit, unter deren Herrschaft allein die schöpferischen Kräfte des Menschens sich voll entfalten können. Unsere Industrie ist ohne Protection und Schutz Zoll groß geworden. Sie mußte sich von Anfang an den Schwierigkeiten der Konkurrenz voll unterziehen, der Konkurrenz, welche der Trägheit und dem Schleichrian gefährlich, für die Intelligenz, die Arbeit und Beharrlichkeit ein lebender, anregender Sporn ist. Die Natur bestimmt ihre Günst als Preis für den Tüchtigsten. Wir haben den elakantanten Beweis für die Wahrheit, daß die Freiheit der Arbeit und des Handelns das wirksamste Agens des Fortschrittes und des Wohlstandes einer Nation sei. Die freie Entwidlung der internationalen Beziehungen, das ist das Ziel des Friedens und der Zivilisation, zu welchem die Menschheit trotz Allem hinstrebt, und da sind wir Schweizer auf gutem Wege. — Die Landesaussstellung lehrt uns auch, welche glänzende Resultate durch die Solidarität der Interessen erzielt werden können. Unsere Ausstellung ist die eigentliche Negation des Egoismus. Wir vereinigen uns mehr und mehr zur Erreichung des hohen Zieles: der sozialen Wohlfahrt Aller und des Einzelnen. Im Schweizervolk herrscht in hohem Grade der Wunsch und das Verlangen nach besserer Organisation der volkswirtschaftlichen Interessen. Die Ausstellung wird diese Forderung noch mehr heroorheben, uns aber auch vor allzu weitgehenden Tendenzen, vor der Zerstückung und Lähmung der Thakraft des Einzelnen warnen. Die Ausstellung läßt uns den Mangel eines Erfindungsreiches recht lebhaft verspüren; möge die Stunde der Gerechtigkeit für den Erfinder auf gemerksamem Gebiete recht bald nahe und uns einen neuen Aufschwung bringen. Alle Zweige der menschlichen Thätigkeit bedürfen der gegenseitigen Unterstützung und Ergänzung. So thun Industrie und Gewerbe gut, sich mit der Kunst auf vertrauten Fuß zu setzen. Die Landwirtschaft ihrerseits kann die Industrie eben so wenig entbehren, wie diese die landwirtschaftliche Produktion. Endlich bedürfen alle drei der Schule, der in unserer Ausstellung ein Ehrenplatz gebührt, wie sie ihn auch in unserm demokratischen Lande einnehmen soll. Die Ausstellung soll nicht nur jedem Aussteller und Besucher persönlichen Nutzen bringen, es soll aus ihr ein volkswirtschaftliches Programm für die ganze Nation heroorgehen. Dem Waterland haben wir dieses Denkmal des Friedens, der Freiheit und Arbeit errichtet.